

Gegen die Entsorgung der Vergangenheit und für den reflektierten Umgang mit den Inhalten einer Fassade von 1938.



Eine Denkschrift des Freundeskreises Grundschule Lerchenauer Straße in Feldmoching e.V., Lerchenauer Straße 322, 80995 München



Verein des Freundeskreises Grundschule
Lerchenauer Straße in Feldmoching e.V.

Vorsitz: Manfred Emmert, Grashofstr. 16 a, 80995 München

foerderverein.feldmoching@gmx.de

Provokativer Blickfang

Wer mit offenen Augen den Schulhof der Grundschule Lerchenauer Str. 322 betritt, dessen Blick wird unweigerlich von einem monströsen Mosaik an der Fassade des sog. Neubaus gefangenommen.

Man ist merkwürdig berührt von der Bildersprache, die hier zum Ausdruck kommt.

Fragen stellen sich. Warum ist dieses aufdringliche Bild hier? Und zu welchem Zweck? Schließlich: Warum ist es noch immer hier?

Der Herkunft und der Intention nach einordnen, kann es der eine oder andere spontan, die historischen Quellen geben ein Fundament für eine qualifizierte Betrachtung.

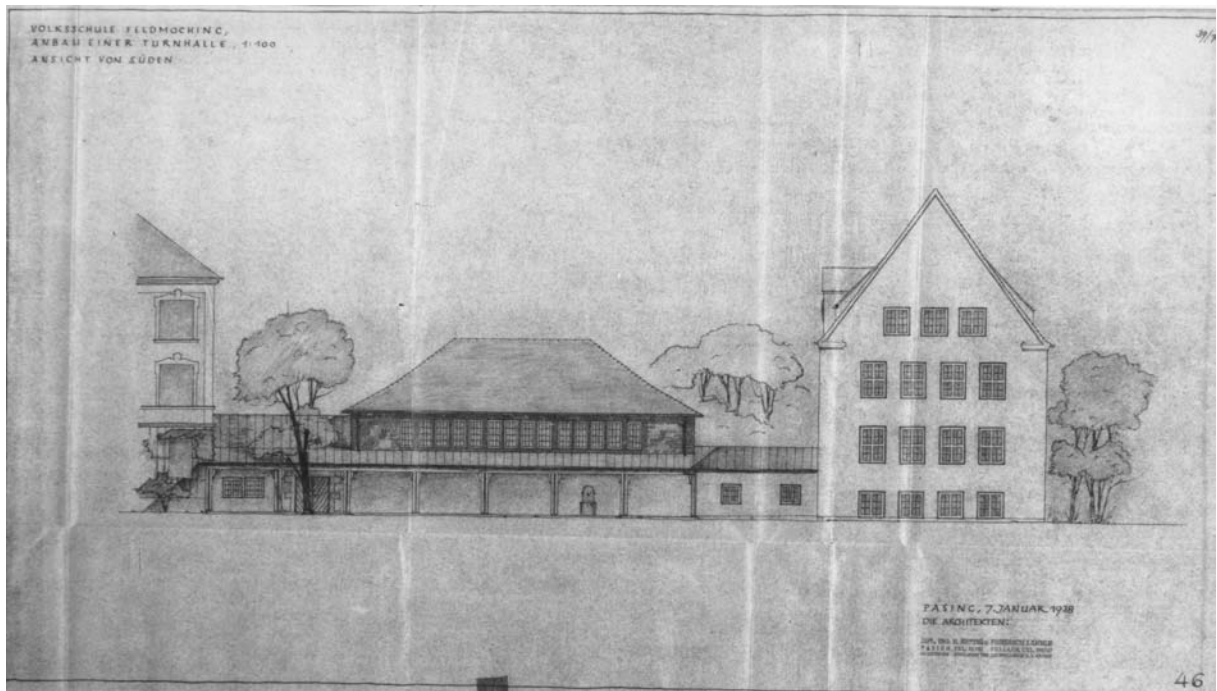
Ein Schulhaus wird gebaut

Zu Beginn der 1930er Jahr stieg die Zahl der schulpflichtigen Kinder in Feldmoching enorm, was primär mit dem großen Bevölkerungszuwachs in den sog. Kolonien Lerchenau, Harthof, Fasanerie zu tun hatte: 2800 Einwohner, 277 schulpflichtige Kinder, die nach Feldmoching eingeschult waren.

Im Februar 1935 legten deshalb die Architekten Neumaier und Mons im Auftrag der Gemeinde Feldmoching Baupläne für einen Schulhaus-Neubau in der Lerchenau vor.

Als 1937 die Eingemeindungsverhandlungen zwischen der Stadt München und der Gemeinde Feldmoching begannen, hielt die Stadtverwaltung fest, dass ein Schulhausbau in der Lerchenau von den staatlichen Militärbehörden wegen der Nähe zu den Rüstungsbetrieben der Stadt und damit wegen der Gefahr bei Luftangriffen abgelehnt worden war. Deshalb sollte ein Neubau in Feldmoching erfolgen. Die Gemeinde erwarb deshalb ein Grundstück beim bisherigen Schulhaus und übertrug die Planung eines Neubaus für sechs Klassen den Architekten Rettig und Lämmle aus Pasing.

Baubeginn (20.9.1937) und Richtfest (18.12.1937) fanden noch vor der Eingemeindung Feldmochings statt. Im Herbst 1938 war der Schulbau fertig gestellt (Baukosten 220.000 RM).



Ansicht von Turnhalle (Mitte, geplant) und Neubau von Süden nach dem Plan von Rettig & Lämmle, 1938



Altbau (Vordergrund) und Neubau im Winter 1937



Richtfest am 18. Dezember 1937

Für 30.000 RM hatte man das seither Altbau genannte Gebäude instand gesetzt. Es erhielt eine geräumige Offiziantenwohnung, die alte Abortanlage wurde durch eine moderne Wasserspülung ersetzt. Außerdem wurde ein Schularztzimmer mit Warteraum und ein Zimmer für die Handarbeitslehrerin untergebracht.

Was jetzt noch fehlte, war im Eingemeindungsvertrag bereits verbindlich vereinbart worden, nämlich eine Turnhalle. Obwohl die Pläne dafür von Rettig und Lämmle schon 1937 vorgelegt worden waren, konnte sie erst im Februar 1941 ihrer Bestimmung übergeben werden.

Völkisches Mosaik statt beschaulicher Sonnenuhr

Die Westseite des Neubaus ließ an zentraler Stelle unterhalb des Uhrenturms zunächst eine große Mauerfläche frei. Hier hatten Rettig & Lämmle eine ausladende Darstellung einer Sonnenuhr vorgesehen. Es kam anders.

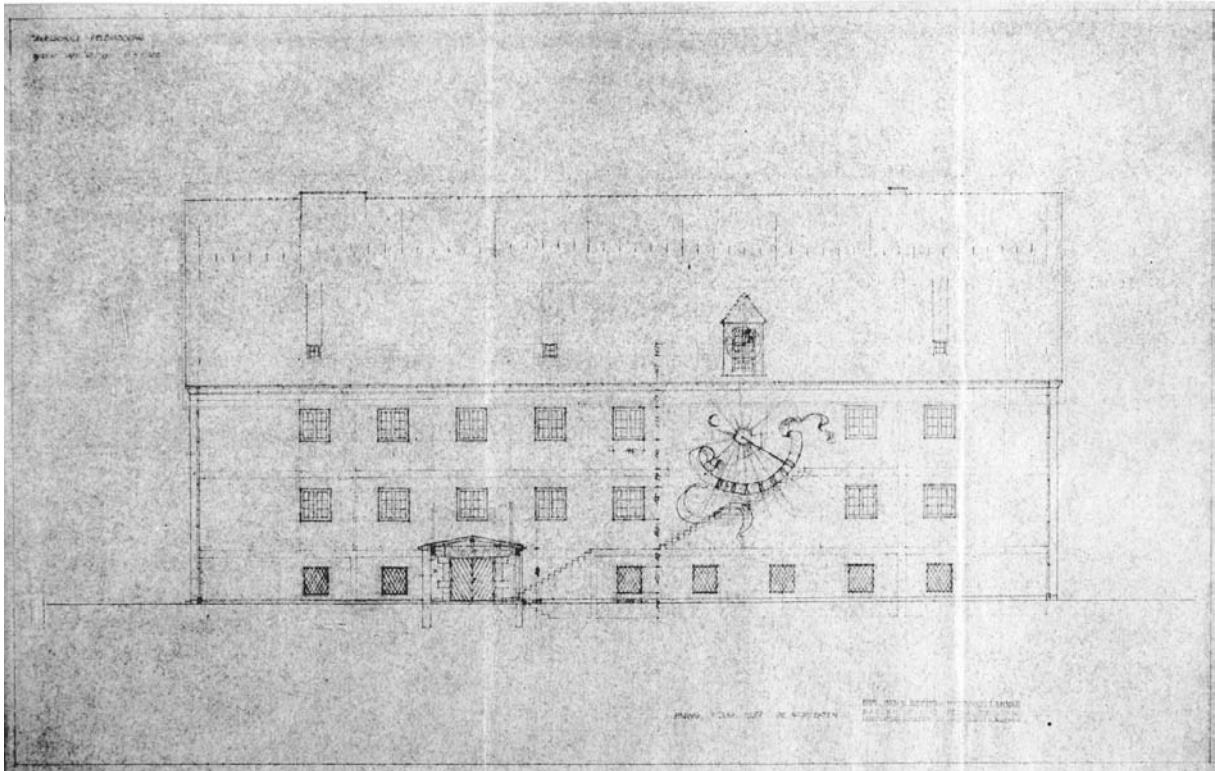
Im Juni 1938 wandte sich der Maler Josef Mader (Mailingerstr. 19) an den Stadtschulrat:

„Und denken Sie nicht auch, sehr geehrter Herr Stadtschulrat, dass die strahlende Sonne als Ausdruck glanzvollen Beginnes und die daraus sich entfaltende kühne und kraftvolle Bewegung des sich erhebenden Adlers solch ein einfaches eindeutiges Symbol sind? Das Ganze dachte ich mir zusammengefaßt und hinbezogen auf das heutige deutsche Geschehen durch das Band mit einem Ausspruch des Führers, der sich irgendwie an die Jugend wendet.“

Die Stadtverwaltung ließ sich leicht für den Vorschlag Maders gewinnen, welcher schließlich umgesetzt wurde.

Die Einweihung des Schulgebäudes fand am 27. September 1938 statt.

Der „Völkische Beobachter“ titelte tags darauf: *„Das Volk verjüngt sich ewig in seiner Jugend“*: Mächtiges Mosaikbild an Feldmochinger Schule. Und er zitiert Stadtschulrat Bauers Worte bei der Eröffnungsfeier: *„Erzieht die euch anvertraute Jugend im Geiste des Nationalsozialismus, erzieht sie zu Menschen, die bereit sind für das deutsche Volk alles einzusetzen, und wenn es sein muß, Blut und Leben! Über das Einzelschicksal hinaus muß immer die Erhaltung der Gemeinschaft unseres Volkes das große Ziel sein.“*



Neubau mit Sonnenuhr nach den Vorstellungen von Rettig & Lämmle, 1937



Schüler bei der Einweihungsfeier vor dem Mosaik, 1938



Die Ehrengäste der Einweihungsfeier mit Stadtschulrat Bauer (Mitte), rechts außen Schulrektor Hindinger, 1938

1940/41 entstand im Zuge des Turnhallenbaus ein neuer Zugang zum sog. Neubau. Über dessen Eingangstür brachte man eine romantisierende Putte an und dazu den Spruch: Nichts was groß ist auf dieser Welt, ist den Menschen geschenkt worden (1940).

Deutsche Größe hatte man erlebt beim Blitzsieg gegen Polen und Frankreich, die deutsche Katastrophe, als das geradezu obligate Beiwerk des Vernichtungskrieges, stand noch bevor.

Mosaik wie die Schrift neben der Putte sind politische Äußerungen jener Zeit. Beide huldigen einem Größenwahn, der die Jugend noch in den letzten Kriegstagen 1945 zu Tausenden in den Tod führen sollte.

Motiv und Text des Mosaiks verstehen sich als bewusste Zeugnisse des Dritten Reiches. So symbolisiert die Sonne den Aufstieg der nationalsozialistischen Bewegung. Im Spruchband manifestiert sich völkisches Denken, dessen zentrale Bestandteile bekanntlich Antisemitismus und Rassenideologie sind.

Zeit zu handeln

Dass dieses Symbol nicht unwidersprochen an einem Schulgebäude in einem demokratischen Rechtsstaat pluraler Prägung haften kann, wird jeder begreifen. Besonders wenn man sich dessen bewusst wird, dass damals – wie auch heute in der rechtsextremistischen Szene, die wieder auf die völkische Ideologie setzt – die gezielte Wirkung auf Kinder und Jugendliche beabsichtigt ist.

Jetzt, wo die Sanierung der Schulgebäude umfangreiche bauliche Eingriffe erfordert, ist es Zeit zu handeln.

Wir haben deshalb schon mit Schreiben vom 19. Juli 2009 an das Schulreferat vorgeschlagen, symbolisch einen Riss durchs Gebäude von oben nach unten quer übers Mosaik gehen zu lassen, d.h. die geplante Dämmung sollte auf einer Breite von 40 bis 50 cm unterbrochen und der Blick auf das Darunterliegende sollte frei gegeben werden (siehe Fotomontage auf der Titelseite).

Ferner halten wir es für geboten, auf einer Schautafel die Geschichte des Gebäudes, einschließlich seines Mosaiks und der Putze, zu rekapitulieren.

Es geht uns schließlich darum, eine Antwort auf die Botschaft an der Wand zu finden, die dann identitätstiftend für die Schulgemeinschaft sein wird.

Dazu gehören Dinge wie Mitmenschlichkeit, Friedfertigkeit, Respekt vor anderen Kulturen. Wozu lernen die Kinder die Worte Beethovens „Alle Menschen werden Brüder“ und sehen auf ihren Hefteinbänden, Kinder aller Hautfarben sich um eine Weltkugel die Hände reichen, wenn draußen vor der Tür mächtig genau das Gegenteil von der Wand prangt?

Uns schwebt deshalb eine künstlerische Umsetzung vor, die die Werte von Toleranz, Respekt, Humanität und Pluralität repräsentiert. Dazu ließe sich das gleiche Material verwenden wie damals: Mosaiksteine. In das zu schaffende Kunstwerk könnten Steine des 1938er Mosaiks integriert werden. Die Skulptur sollte auf dem Schulhof nahe des Mosaiks situiert sein. Und es wäre darauf zu achten, den Kindern einen spielerischen Umgang damit zu ermöglichen. Sie sollten im wahrsten Sinne des Wortes begreifen, worum es geht.

Es ist unser Erachtens deshalb nötig, so eine kreative Herausforderung in die Hände eines Künstlers zu legen.

Wir möchten also dazu aufrufen, ein deutlich sichtbares Symbol für die Werte zu schaffen, hinter denen sich die Schüler-, Lehrer- und Elterngemeinschaft versammeln kann.

Und wir möchten die Verantwortlichen dazu auffordern, ihren Beitrag zur kritischen Reflexion unserer Geschichte zu leisten: Entsorgung von Vergangenheit ist kein Weg.

Quellen:

Zusammengestellt nach den Archivalien des Stadtarchives München sowie der Fotosammlung des Kulturhistorischen Vereins Feldmoching auf dem Gfild e.V. von Dr. Reinhard Jakob, stv. Vorsitzender des Fördervereins der Grundschule.